

eines Wunsches — kundgetan: Speiße wird ihrer Natur nach sehr oft genossen und Arznei muß von Kranken oft genommen werden, auch wenn kein starkes Verlangen darnach da ist. Der Zweck des Bußgerichtes fordert aber seiner Natur nach durchaus nicht den häufigen Empfang.

Am Schluß dieser Untersuchung wollen wir nochmals den in den ersten Sätzen (s. oben) ausgesprochenen Gedanken ansehen. Ist der Wunsch nach einer autoritativen Festlegung der Häufigkeit der Andachtsbeicht für die Östkommunizierenden erfüllbar? Aus dem Gesagten scheint klar zu folgen, daß eine genaue, über allgemeine Weisungen hinausgehende Vorschrift für die Zahl der Andachtsbeichten nicht gegeben werden kann. Um noch einen Beleg hinzuzufügen, dürfen wir in dem Dekret vom 14. Februar 1906, womit die achttägige Beicht als Bedingung zur Gewinnung der vollkommenen Ablässe für die täglich Kommunizierenden gestrichen wurde, nicht eine Anerkennung dieser Auffassung erblicken? Man beachte, an Stelle der achttägigen ist nicht etwa die 14 tägige oder die monatliche Beicht gefordert worden, sondern die Beichtvorschrift wurde einfach fallen gelassen. Warum? Sollte damit gesagt werden, daß die oftmalige Andachtsbeicht in Zukunft weniger Bedeutung habe? Gewiß nicht. Die häufige Andachtsbeicht bleibt nach den Kommuniondekreten ebenso wichtig wie vorher. Ihre Bedeutung beruht ja nicht auf einer kirchlichen Vorschrift, sondern auf den sekundären Wirkungen des Sakramentes und wird daher immer eine große bleiben. Der Grund der Streichung muß also anderswo liegen. Ich glaube, wir gehen nicht irre, wenn wir ihn in der Unmöglichkeit, eine bestimmte Norm zu geben, suchen. Jede bestimmte Norm könnte unter Umständen ein Hindernis der Östkommunion werden. Aber wenn sie auch möglich wäre, schiene ein solcher Erlaß nicht wünschenswert. Denn damit wäre die Gefahr verbunden, diesen Seelsorgezweig zu schablonisieren. Die Schablone aber — man erlaube mir diesen Gedanken noch einmal auszusprechen — führt unfehlbar zum Mechanismus, und der Mechanismus entzieht den lebenspendenden Seelsorgemitteln wenn nicht alle, doch einen großen Teil ihrer göttlichen Kraft.

Ausgrabungen in Palästina, Aegypten und Mesopotamien seit 1910.

Von Dr Andreas Eberharter in Salzburg.

A.

Zu den ergebnisreichsten und interessantesten Ausgrabungen, welche seit dem Jahre 1910 in Palästina vorgenommen wurden, gehört zweifelsohne jene, welche unter der Leitung des Dr D. MacKenzie zu 'Ain-Schems (Sonnenquelle) von den Engländern durch-

geführt wurde. Zwar mußten die Arbeiten Mitte August 1911 wegen Erkrankung vieler Arbeiter unterbrochen, konnten aber Mitte Oktober wieder fortgesetzt werden. Bevor wir die bisher bekannt gewordenen Ergebnisse dieser Ausgrabungen den Lesern der Zeitschrift vor Augen führen, wollen wir über die Lage und geschichtlichen Begebenheiten, welche sich an diese Stätte knüpfen, kurz das Wichtigste berühren.

'Ain-Schems¹⁾ wird, obgleich eine Ortschaft dieses Namens (Quelle?) Jos 15, 8; 18, 17 erwähnt wird, mit dem Bethsames der Bibel identifiziert. Dies ist insofern begreiflich, als 'Ain-Schems im Buche Josue sicher weiter nach Osten zu verlegen ist und Namensänderungen dieser Art nichts Ungewöhnliches waren. So weist J. Döllner²⁾ darauf hin, daß die Appellativa in arabischen Eigennamen nicht selten verwechselt wurden. Beispielsweise ist aus Beth-Hagla 'Ain-Hagla geworden.

Bethsames gab es aber, wie aus der Bibel erhellt, mehrere. Nach Jos 19, 38; Jdc 1, 33 trug diesen Namen auch eine Stadt im Stammegebiete Nephthali, ein drittes ist im Gebiete des Stammes Issachar zu suchen (Jos 19, 22). Nicht in Betracht kommt hier das bei Jer 43, 13 genannte Bethsames, womit der Prophet On-Heliopolis in Aegypten bezeichnete.

Welches von den drei genannten Bethsames haben wir nun als Ausgrabungsstätte anzusehen? Es unterliegt nach der geographischen Lage von 'Ain-Schems keinem begründeten Zweifel, daß Bethsames im Stamme Juda an der Grenze gegen Dan und Philistää hin mit 'Ain-Schems identisch ist. Bethsames im Stamme Juda war nach Jos 21, 16; 1 Chr 6, 44 (Vulg 59) Priesterstadt und wahrscheinlich identisch mit dem Jos 19, 41 erwähnten Hirseses. Nach Jos 15, 10 lag Bethsames im Stamme Juda in einem Tale, zwischen Cheslon und Thamna, nach 1 Sm 6, 12 im Tale, welches von Afkaron ins Gebirge Juda hinaufführt. Auch die Onomastica verlegten es zehn römische Meilen östlich von Eleutheropolis auf dem Wege nach Nisopolis. Alle diese Angaben passen sehr gut auf das Wadiesch-Scharar, in welchem 'Ain-Schems liegt, an der Bahnstrecke von Jerusalem nach Jaffa. Bethsames im Stamme Juda ist durch mehrere Begebenheiten aus der alttestamentlichen Heilsgeschichte bekannt geworden. In den unglücklichen Kämpfen, welche Israel gegen Ende der Richterzeit zu führen genötigt war, ist Bethsames der Ort gewesen, an welchen die Bundeslade, nachdem sie die Philister als Beute fortgeschleppt hatten, zurückgebracht wurde und wo sie einige Zeit verblieb (1 Sm 6, 12—20).

¹⁾ Döllner, J., Geographische und ethnographische Studien zum 3. und 4. Buch der Könige in: Theologische Studien der Leo-Gesellschaft, IX., (1904) 49. Hummelauer, Fr. von, Com. in Josue, Paris 1903, 335. Guthe, H., Kurzes Bibelwörterbuch, Tübingen und Leipzig 1903, 90.

²⁾ Ebd. 49.

Bethsames war der Schauplatz des Bruderkampfes zwischen Israel und Juda zur Zeit der Könige Joas und Amasias (2 Kg 14, 12 f; 1 Chr 25, 21. 23). Unter König Achaz ging diese Stadt an die Philister verloren (2 Chr 28, 18).

Bald nach Abschluß der Ausgrabungen zu Geser begannen die Amerikaner unter Leitung des Dr D. MacKenzie in 'Ain-Schems zu graben. Zunächst wurden dort die erste Hälfte einer alten Stadtmauer und ein bedeutendes Tor freigelegt. Nach einiger Zeit gab man die Ausgrabungen an der Umfassungsmauer auf und wandte sich der Nekropole zu, die sich am Abhange des Hügels außerhalb der Mauern ringsherum zieht. Nach den Ergebnissen dieser Ausgrabungen unterscheidet Mackenzie drei Perioden in der Geschichte von 'Ain-Schems: eine kanaanäische, philistäische und israelitische. Die erste reicht vom 3. Jahrtausend bis 1500 v. Chr. und endigte mit der vollständigen Zerstörung des Ortes. Darauf folgt die philistäische Kultur, deren Formen bis 1200 v. Chr. reichen. Mit 1200 beginnt die israelitische Kulturperiode, welche zwar keine neuen Formen aufweist, aber die alte Kultur neuen Bedürfnissen anpaßt und sie neu motiviert. In der Nekropole wurden acht Grabhöhlen gefunden von zwei verschiedenen Typen. Der erste Typus ist eine von der Natur gebildete Felshöhlung, welche oben an der Decke eine enge Oeffnung hat, durch die man hinabsteigt. Die zweite Art besteht aus regelrechten vierseitigen Felskammern, welche aus den Felsen ausgehauen worden sind. In denselben finden sich seitwärts Bänke, die für die Bergung der Leichen bestimmt waren. Die Eingangstür zu den Felskammern ist klein und wurde mit einer Steinplatte geschlossen.

Den Zugang zu diesen Höhlen bildet ein senkrechter Schacht und von da weg ein enger, etwas abwärts steigender Tunnel. In den Höhlen der ersten Art hat man Götzenbilder der Astarte und Isis gefunden; in den letzteren stieß man auf Bilder und Tongefäße, welche auf eine viel spätere Zeit hinweisen.

Der interessanteste Fund von 'Ain-Schems dürfte wohl der Opferplatz sein. Man kann ihn mit dem Heiligtum, das in Geser entdeckt worden ist, vergleichen. Da eine genauere Beschreibung vom Heiligtum in Geser vorliegt, so soll hier dieselbe wiedergegeben werden. Schon im Jahre 1899 waren die Dominikaner von St Stephan in Jerusalem auf zwei Steine aufmerksam gemacht worden, welche in der Mitte des Plateaus von Geser aus dem Boden hervorragten. St. Macalister ließ nun an dieser Stätte den Spaten einsetzen (1907 bis 1909) und es kamen acht Malsteine, welche fast alle mit Kanälen und künstlichen Vertiefungen versehen waren, zum Vorschein. Sie standen auf einer Plattform von Mauerwerk und verliefen in einer Linie von 30 m Länge von Süden nach Norden. Die Steine ruhten auf Sockeln von schlechtem Mauerwerk. Der größte dieser Blöcke, der Reihe nach der vierte, mißt 3.28 m Höhe, 1.1 m Breite, 0.69 m

Dicke. Der zweite hat eine unregelmäßig geglättete, fein polierte Oberfläche. Der achte Malstein samt seinem Sockel scheint an einen Phallus zu erinnern. In der Trümmerschicht zwischen dem Fuß der Stelen und dem Felsen fand man eine Begräbnisstätte neugeborner Kinder, welche mit dem Kopf zuerst in Tonkrüge gesteckt waren. Gegenüber dem letzten Stein im Norden entdeckte man in einer Entfernung von etwa $4\frac{1}{2}$ m ein rundes Bassin aus primitivem Mauerwerk, in welchem eine große Menge Scherben und eine Bronzeschlange sich befanden. Im Osten der Malsteine zeigte sich eine doppelte Felsenhöhle, die mit einem schmalen Gange verbunden war. Auf der Oberfläche der Trümmerschicht lagen, auf Steine ausgestreckt, die Reste eines kleinen Kindes. Die Höhlen standen demnach mit dem Kinderbegräbnisplatz und der Malsteinreihe in Verbindung.

An der Westseite stand ein viereckiger Steintrog. Welchem Zweck derselbe diente, ist noch nicht hinlänglich klargestellt. Die einen halten ihn für einen Untersatz einer Aschera, andere haben an einen Schlachtopferaltar zur Aufnahme des Opferblutes gedacht.

So sieht das Heiligtum in Gezer aus. Als Grund, in 'Ain-Schems einen Opferplatz zu erblicken, kann angeführt werden, daß die Malsteine, die dort am Boden liegen, immerhin noch, trotzdem sie von der Zeit und den Menschen arg mitgenommen wurden, eine bestimmte Richtung aufweisen und in Form und Größe jenen von Gezer ähnlich sind. Ebenso spricht dafür, daß sie mit Grabstätten in Verbindung stehen.

Bezüglich der Grabstellen stellt Dr Mackenzie folgenden hypothetischen Entwicklungsgang auf. Anfangs hat man über dem Grabe oder in der Nähe desselben einen Gedenkstein errichtet, in dem sich die Manen (Geister) des Verstorbenen wohnlich einrichten konnten, damit die Lebenden von Belästigungen ihrerseits sicher wären. Im Laufe der Zeit wurde der Gedenkstein (Bethl) zum Beschützer des Grabes. Bei den Gedächtnisfeiern wurden die Steine weggeschoben und durften die darin hausenden Manen an den Opfergaben teilnehmen. War anfangs der im Stein hausende Eponyme der Vorstand einer Familie, so wurde er später der Ahne eines Geschlechtes, dann eines Stammes, der durch gewisse Riten alle Vorfahren der einzelnen Familien vergegenwärtigen konnte. Zuletzt hielt man den Bethl für die vorübergehende Wohnung einer Gottheit, welche mit den irdischen Angelegenheiten nichts zu tun hatte.

2. Schon vor 1910 unternahmen die PP. Assumptionisten am Sionsabhang Ausgrabungen, die später noch fortgesetzt wurden. Das Ergebnis derselben, soweit es uns bis jetzt bekannt geworden ist, war die Auffindung einer Getreidemühle, in deren Nähe man eine Reihe steinerner und irdener Hohlmaße entdeckte. Diese Funde im Vereine mit anderen geben uns einen genauen Einblick in das Hohlmaßsystem der alten Hebräer, sowohl für Flüssigkeiten als für trockene Gegenstände.

Für erstere dienten zylindrisch, konisch ausgehöhlte Behälter, welche genau 1 Bath, $\frac{1}{2}$ Bath, $\frac{1}{12}$ Bath = $\frac{1}{2}$ Hin darstellen. Für letztere hatte man viereckige Behälter in regelmäßigen Abstufungen von 1 Ephä = 10 Gomor, 8, 5, 2, $1\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ Gomor.

3. An dritter Stelle mag noch den gefundenen Ossuarien ein Wort gewidmet sein. In der Nähe Jerusalems sind schon öfters größere Funde von Ossuarien gemacht worden. Hierüber berichteten Rev. biblique (1900), (1907), Journ. of the Americ. Orient. Soc. (1907). Dieselben tragen Inschriften, die für die hebräische Schrift jener Zeit, aus der sie stammen, und für die Namensformen von Bedeutung sind. Neben den hebräischen kommen auch aramäische Inschriften vor und einmal eine zweisprachige, eine aramäische und griechische. So heißt beispielsweise eine von den Inschriften: „Marjam, Jo'ezzer, Sim'on, die Kinder des Jechzek, des Sohnes Kallons, aus dem Geschlechte des Jeschebab.“ Im Winter des heurigen Jahres wurden in einer Grotte in der Umgebung von Scha'fat (4 km nördlich von Jerusalem) von Arabern mehrere Urnen mit Gebeinen gefunden, welche rein hebräische, palmyrenische und griechische Inschriften trugen. Dieselben wurden von den Dominikanern in Jerusalem gekauft. Untersuchungen in der Höhle, wo diese Urnen gefunden worden waren, ergaben noch einige Bruchstücke zerbrochener Kisten mit hebräischen und griechischen Inschriften, die zumeist noch vollständig erhalten waren. Leider war die auf einem Kalkanwurf einer Nische der Höhle gemalte Schrift zerstört. Auf den hebräischen Sarginschriften kamen folgende Personennamen zum Vorschein: Bir'has, J'aqibiah, Nehemia, Elazar, Marta, El-chanan, Chana. Für Jerusalem begegnet die Bezeichnung יְרוּשָׁלַם = Heil Sions.

B.

1. Von den Ausgrabungen in Aegypten soll nur eine kurze Auslese geboten werden. In dem durch den reichen Inschriftenfund bekannt gewordenen Tell-el-Amarna wurde 1912 ein Teil des Stadtgebietes freigelegt, wobei die Wasserversorgungs- und Abortanlagen zum Vorschein kamen. Unter den ausgegrabenen Häusern fand man ein Bildhaueratelier mit Bestand an fertigen und unfertigen Kunstwerken. Darunter befand sich eine äußerst zierliche Statuette Amenophis IV., der Kopf einer Prinzessinstatue und ein unvollendetes kleines Relief mit hübscher Familienszene.

2. In der Nähe von Hermopolis in Oberägypten wurde ein großer Teil des Gräberfeldes freigelegt, darunter ein Friedhof aus dem neuen Reiche. Neben den vielen Kleinfunden verdient besondere Erwähnung ein prächtiger Sarkophag, der, über und über mit Inschriften bedeckt und mit Schmuck geziert, 4000 kg wiegt.

3. Fajum (koptisch Phiom) war in den letzten Jahren der Schauplatz eifriger Forscherarbeit. Hassan Effendi Husni, der Inspektor

der Altertümer der Provinz Fayum, hat beim Dorfe Batu-Haritel-Ghabarien einen Tempel aus der griechischen Zeit bloßgelegt, an dessen Portal auf jeder Seite ein Löwe von 2 m Höhe ausgehauen war. Da eine Inschrift am Eingange von wertvollen Dokumenten sprach, suchte man alles sorgfältig ab, ohne etwas zu finden. Man vermutete daher, daß ein Diebstahl begangen worden sei. Eine Hausdurchsuchung beim Scheich des nächsten Dorfes ergab als überraschendes Resultat eine Kiste von Papyri, über deren Inhalt aber noch kein Bericht vorliegt. Für die Mühewaltung der unberufenen Aufbewahrung wurde der für Altertümer sich interessierende Dorfschulze verhaftet!

An der Südwestgrenze von Fayum wurden die Ruinen eines Klosters ausgegraben, in denen 50 Bände Handschriften sich vorfinden. Mancher von diesen Bänden enthält neun bis zehn Abhandlungen verschiedenen Inhaltes. Neun bis zehn Bände haben noch den ursprünglichen Einband bewahrt und ungefähr 12 Bände zeigen im Texte allerlei Heiligenminiaturen. Viele Inschriften sind aus der ersten Hälfte des 9. oder 10. Jahrhunderts datiert. Es sind sonach die ältesten koptischen Handschriften, die bis jetzt bekannt geworden sind. Diese Sammlung enthält auch eine große Anzahl von biblischen Büchern. Vom Alten Testament sind die Bücher Lv, Nm, Dt, 1 Sm, 2 Sm und Jes. vertreten. Vom Neuen Testament sind die Evangelisten Mt, Mk, Jo vollständig, Lk lückenhaft erhalten. Dazu kommen die 14 Briefe des heiligen Paulus, die zwei Briefe des Petrus und die drei Briefe des Apostels Johannes. Drei Handschriften enthalten liturgische Texte, zu denen sich eine Anzahl von Apokryphen gesellt. Die meisten von den Handschriften sind im sahidischen Dialekt geschrieben, der wohl in Fayum heimisch war. Die Kolophone sämtlicher Handschriften weisen darauf hin, daß sie in der Provinz Fayum und mehrere derselben im Kloster geschrieben worden sind. Eine Handschrift ist im bohairischen Dialekt verfaßt und enthält Fragmente der vier Evangelisten. An derselben Stätte fand man noch drei Tintenfässer aus Blei mit je einem von Tinte gesättigten Schwamm, wie man sich ihrer heute noch in Aegypten und im Orient bedient. Die Kollektion von den Handschriften hat J. Pierpont Morgan in Paris erworben.

4. Bei den Ausgrabungen in Memphis wurde ein Sphinxkoloß mit 1800 Zentner Gewicht freigelegt, der aus einem Stück Alabaster gehauen war. Flinders Petrie schätzt sein Alter auf 3000 Jahre.

In den Totenstätten dieses alten Kulturmittelpunktes hat N. Quibell durch zwei Jahre hindurch die Ausgrabungen geleitet und auf einem kleinen Streifen mehr als 400 ziemlich gleichförmige Gräber, meist aus der zweiten und dritten Dynastie, aufgedeckt. Die Grabkammern hatten die Form eines in jeder Beziehung vollständigen Wohnhauses, selbst ein Badezimmer war noch erhalten. Von den Einzelnfinden sind Gefäße, Teller, kupferne Schüsseln, Wein-

gefäße und Fragmente eines hölzernen Anrichters zu nennen. Die Vorratsgefäße waren mit Siegeln versehen und trugen in mehreren Gräbern die Königskartuschen, wodurch das Alter derselben festgestellt werden konnte. Die Wände in den Zugängen zu den Gräbern waren mit Malereien geschmückt. In der Nachbarschaft von Memphis hat man außerdem noch forbartige Särge, welche aus Gräsern geflochten waren, fein gearbeitete Sandalen und irdene Opfergeräte mit noch nicht verbrannten Opfergegenständen gefunden.

5. Endlich seien noch die Ausgrabungen in Mer (300 km südlich von Kairo), der Nekropole von Kusae (dem altägyptischen Gusu), von Abydos, Kafr-Amar (50 km südlich von Kairo), Tarchan (südlich von Kairo) und Heliopolis kurz gestreift. An sämtlichen Stätten, mit Ausnahme von Heliopolis, wo Spuren eines zweiten Obelisken entdeckt wurden, handelt es sich um Friedhofsanlagen, in deren Gräbern zahlreiche Reste von Särgen, Geräten, Einrichtungsgegenständen und Kleidungsstücken gefunden wurden. Die Gräber waren zum Teil mit Reliefs und Malereien geschmückt.

C.

Um den Rahmen eines Aufsatzes nicht zu überschreiten, seien von den Ausgrabungen in Mesopotamien (hier im weiteren Sinn) nur drei behandelt: die zu El-Oheimir, Tell-Halaf und Karkemisch.

1. Die Ruinengruppe von El-Oheimir liegt 13 km östlich von den Ruinen Babylons, in der Nachbarschaft des alten Kanalbettes des Schatt-en-Nil, und besteht aus zwei Hügeln und einigen kleineren Anhöhen. Diese Hügel liegen ziemlich weit von einander entfernt am Nordrande einer mit alten Besiedlungsspuren bedeckten Ebene. Der erste Besucher dieser Ruinenstätte war J. S. Buckingham im Jahre 1816. Ihm verdanken wir eine allgemeine Beschreibung der Lage und Beschaffenheit der Ruinen. Im folgenden Jahre kam Sir Robert Ker Porter an diese Stätte, welcher die Ruinen genauer erforschte und den ersten beschriebenen Ziegelstein auffand, der die Mitteilung enthielt, daß die Hauptkuppe die Trümmer des Zamamatempels Eme-te-ursagga in sich berge. Die Haupttruine ist bedeckt mit einer Menge roter Ziegelsteine und zeigt vier gerade, aber ungleiche und verstümmelte Seitenwände, die nach den vier Weltgegenden gerichtet sind. Sie birgt offenbar die Reste des Stagenturmes oder den Zigurra dieses Tempels.

Die ersten Ausgrabungen zu El-Oheimir veranstalteten J. Fresnel und J. Oppert 1852. Dieselben förderten ein Backsteinpflaster aus der Zeit Nebukadrezars und eine Basaltinschrift mit einer archaischen Keilschrift zutage. Von dieser Zeit an verlautete nichts mehr, daß Ausgrabungen in El-Oheimir vorgenommen wurden. Erst 1910 (1911?) hat H. de Genouillac im Auftrage des Ministère de l'Instruction publique et des Beaux Arts die Ausgrabungen in der Gegend von El-Oheimir wiederum aufgenommen, um die Stätte

des alten Kisch wiederzufinden. Trotz zahlreicher Schwierigkeiten und der geringen Höhe der Geldmittel sind die Resultate befriedigend. Elf Kisten voll Altertümer sind nach Konstantinopel geschafft worden. Sie enthalten zahlreiche Texte religiösen und geschäftlichen Inhaltes, welche der näheren Erforschung harren. Außerdem ist ein mächtiger Tempel von sehr hohem Alter und geschmückt mit prächtigen architektonischen Darstellungen samt einer etagenartig angelegten Festung, von der ein Turm dem berühmten Birs Nimrud im Bau außerordentlich ähnelt, aufgedeckt worden.

2. Tell Halaf liegt auf der rechten Seite des Djurdjub, welcher nach Vereinigung mit den Gewässern von Ras-el-'Ain den Namen Chabur führt. Die Ausgrabungen an dieser Stätte hat M. Freiherr von Oppenheim in zwei Kampagnen geleitet. Die erste Kampagne dauerte vom 13. November 1899 bis gegen Ende von 1900. Das Resultat dieser Ausgrabungen waren folgende Funde:

a) Fünf kleinere Steinplatten, auf welchen, ohne sie ganz auszufüllen, in Hochrelief Menschen- und Tiergestalten eingemeißelt waren. Diese Platten waren 1.3 m hoch.

b) Fünf große Orthostaten, welche mit Beinen, Brust und Kopf in Menschengestalt aus dem Bau hervorragten.

c) Zwei Steine mit einer verschleierten Frauengestalt. Endlich eine Anzahl kleinerer Funde, die hier nicht einzeln aufgezählt werden sollen.

An Inschriften waren die Ausgrabungen nicht besonders ergebnisreich. Auf zwei Steinen fand man Inschriften mit Keilschriftzeichen, die nach Fr. Delitzschs Lesung lauten: „Palast des Kapar, des Sohnes des Haupan.“ Die verschleierte Frauengestalt trägt eine dritte Inschrift, von der nur ein Rest mit dem Namen des Gottes Achur erhalten ist. Auf zwei anderen Steinfragmenten fanden sich noch die Inschriften ebenfalls in Keilschrift: „Kapar, Sohn des Haupan“ und „Palast“. Sämtliche Keilschriften zeigen denselben Schriftcharakter und dürften aus dem 10. vorchristlichen Jahrhundert stammen.

Bei der zweiten Kampagne 1910 bis 1912 (?), über welche ein ausführlicher Bericht zur Zeit noch nicht vorliegt, wurde eine Tor- und wahrscheinlich eine fürstliche Gruftanlage entdeckt. Von den übrigen Funden seien erwähnt eine weibliche Niesenstatue, die auf einem eckigen Stuhle sitzt und hettithischen Typus trägt. Ferner drei gewaltige Steinplatten mit figurlichen Darstellungen und ein Opferisch. Endlich zwei Orthostaten mit langgestreckten Skorpionsleibern und Greifenfüßen, von denen oben gehörnte Menschenköpfe mit wallenden Bärten und Federkronen emporragen. Diese letzteren wurden an der Aufgangsrampe zum Palaste gefunden.

3. Karkemisch (heute Zerabis), das Zerablus der Alten, ist am rechten Ufer des mittleren Euphrats gelegen. An dieser Stätte wurden von den Engländern schon früher Ausgrabungen vorgenommen. Seit

März 1911 sind dieselben unter Leitung des Dr. G. Hogarth fortgesetzt worden. Hierbei sind an der Flußseite der Zitadelle Kais aufgedeckt worden, die mit Reliefs im Stile der kappadozischen Denkmäler geziert waren. Andere Reliefs fand man an der Südmauer des großen Hofes vor dem Palaste. Eines davon zeigt zum ersten Male das Kamel in hettithischer Skulptur. Auf einem anderen sieht man eine seltsame Gottheit in Gestalt eines Skorpions mit Adlerflügeln und Stiersfüßen. Inschriften mit hettithischer Schrift wurden mehr als fünfzig gefunden, dazu kommt noch ein halbes Duzend Keilschriften. Zählt man zu den früher vorhandenen hettithischen Inschriften diese neuen hinzu, so dürfte die Zahl derselben von hundert nicht mehr weit entfernt sein. Alle Versuche, die man bis jetzt zur Entzifferung der hettithischen Schrift gemacht hat, sind an dem verwinkelten Schriftsystem, dessen Zeichen Worte, Silben und Laute zu bezeichnen scheinen und deren Zahl mehr als 200 beträgt, sowie am Mangel von zweisprachigen Urkunden gescheitert. In neuester Zeit hat R. C. Thompson den Versuch gemacht, die Rätsel dieser Schrift zu lösen, und er glaubt den Namen „Sangar“, König von Karkemisch, und den Namen dieser Stadt zu erkennen. Mit welchem Erfolg dieser Versuch gekrönt sein wird, muß die Zukunft lehren.

Diese kurze Skizze über die neuesten Ausgrabungen in den oben genannten Gebieten ist geschrieben worden, um den orientalischen Fachstudien Fernstehenden einen Einblick zu gewähren in einen kleinen Teil der Kulturarbeit der Jetztzeit, welcher Männer, ausgestattet mit reichem Wissen und großer Selbstaufopferung, sich widmen, um die Bande enger zu knüpfen, welche die Gegenwart mit der Vergangenheit verbinden.

Verzeichnis der benutzten Literatur, insoweit sie nicht im Verlaufe des Artikels zitiert ist:

- Biblische Zeitschrift IX. (1911).
- Biblische Zeitfragen III. (1910), 8. und 9. Heft.
- Der Alte Orient X. (1908), 1. Heft; IV. (1903), 1. Heft.
- Hilprecht, B., Die Ausgrabungen in Assyrien und Babylonien I. (Leipzig 1904).
- Orientalistische Literaturzeitung XV. (1912); XVI. (1913).
- Revue biblique internationale. Nova series X. (1913).
- Theologie und Glaube II. (1910); III. (1911).

Selbstbeherrschung und Gewissensreinheit als Ziel der täglichen Kommunion.

Pastorale Winke von P. Fr. Leitner C. Ss. R. in Mautern (Steiermark).

Vor Erlass des Kommuniondekretes vom 20. Dezember 1905 war die tägliche Kommunion nach der Lehre bewährter Autoren an die Bedingung geknüpft, daß man nicht bloß den Stand der Gnade besitze, sondern auch bereits eine solche Herrschaft über seine